

## Goethe, Johann Wolfgang: Und so geschah's! Dem fienreichen Klange (180

1 Und so geschah's! Dem fienreichen Klange  
2 Bewegte sich das Land, und segenbar  
3 Ein frisches Glück erschien: im Hochgesange  
4 Begrüßten wir das junge Fürstenpaar;  
5 Im Vollgewühl, in lebensregem Drange  
6 Vermischte sich die tät'ge Völkerschar,  
7 Lind festlich ward an die geschmückten Stufen  
8 Die

9 Da hör ich schreckhaft mitternächt'ges Läuten,  
10 Das dumpf und schwer die Trauertöne schwellt.  
11 Ist's möglich? Soll es unsern Freund bedeuten,  
12 An den sich jeder Wunsch geklammert hält?  
13 Den Lebenswür'dgen soll der Tod erbeuten?  
14 Ach! wie verwirrt solch ein Verlust die Welt!  
15 Ach! was zerstört ein solcher Riß den Seinen!  
16 Nun weint die Welt, und sollten wir nicht weinen?

17 Denn er war unser! Wie bequem gesellig  
18 Den hohen Mann der gute Tag gezeigt,  
19 Wie bald sein Ernst, anschließend, wohlgefällig,  
20 Zur Wechselrede heiter sich geneigt,  
21 Bald raschgewandt, geistreich und sicherstellig  
22 Der Lebensplane tiefen Sinn erzeugt  
23 Und fruchtbar sich in Rat und Tat ergossen;  
24 Das haben wir erfahren und genossen.

25 Denn er war unser! Mag das stolze Wort  
26 Den lauten Schmerz gewaltig übertönen!  
27 Er mochte sich bei uns im sichern Port  
28 Nach wildem Sturm zum Dauernden gewöhnen.  
29 Indessen schritt sein Geist gewaltig fort  
30 Ins Ewige des Wahren, Guten, Schönen,

31 Und hinter ihm, in wesenlosem Scheine,  
32 Lag, was uns alle bändigt, das Gemeine.

33 Nun schmückt' er sich die schöne Gartenzinne,  
34 Von wannen er der Sterne Wort vernahm,  
35 Das dem gleich ew'gen, gleich lebend'gen Sinne  
36 Geheimnisvoll und klar entgegenkam.  
37 Dort, sich und uns zu köstlichem Gewinne,  
38 Verwechselt' er die Zeiten wundersam,  
39 Begegnet' so, im Würdigsten beschäftigt,  
40 Der Dämmerung, der Nacht, die uns entkräftigt.

41 Ihm schwollen der Geschichte Flut' auf Fluten,  
42 Verspülend, was getadelt, was gelobt,  
43 Der Erdbeherrscher wilde Heeresgluten,  
44 Die in der Welt sich grimmig ausgetobt,  
45 Im niedrig Schrecklichsten, im höchsten Guten  
46 Nach ihrem Wesen deutlich durchgeprobt. –  
47 Nun sank der Mond, und zu erneuter Wonne  
48 Vom klaren Berg herüber stieg die Sonne.

49 Nun glühte seine Wange rot und röter  
50 Von jener Jugend, die uns nie entfliegt,  
51 Von jenem Mut, der früher oder später  
52 Den Widerstand der stumpfen Welt besiegt,  
53 Von jenem Glauben, der sich, stets erhöh'ter,  
54 Bald kühn hervordrängt, bald geduldig schmiegt,  
55 Damit das Gute wirke, wachse, fromme,  
56 Damit der Tag dem Edlen endlich komme.

57 Doch hat er, so geübt, so vollgehaltig,  
58 Dies bretterne Gerüste nicht verschmäht;  
59 Hier schildert' er das Schicksal, das gewaltig  
60 Von Tag zu Nacht die Erdenachse dreht,  
61 Und manches tiefe Werk hat, reichgestaltig,

62 Den Wert der Kunst, des Künstlers Wert erhöht.  
63 Er wendete die Blüte höchsten Strebens,  
64 Das Leben selbst, an dieses Bild des Lebens.

65 Ihr kanntet ihn, wie er mit Riesenschritte  
66 Den Kreis des Wollens, des Vollbringens maß,  
67 Durch Zeit und Land, der Völker Sinn und Sitte,  
68 Das dunkle Buch mit heiterm Blicke las;  
69 Doch wie er atemlos in unsrer Mitte  
70 In Leiden bangte, kümmerlich genas,  
71 Das haben wir in traurig schönen Jahren,  
72 Denn er war unser, leidend miterfahren.

73 Ihn, wenn er vom zerrüttenden Gewühle  
74 Des bittern Schmerzes wieder aufgeblickt,  
75 Ihn haben wir dem lästigen Gefühle  
76 Der Gegenwart, der stockenden, entrückt,  
77 Mit guter Kunst und ausgesuchtem Spiele  
78 Den neubelebten edlen Sinn erquickt  
79 Und noch am Abend vor den letzten Sonnen  
80 Ein holdes Lächeln glücklich abgewonnen.

81 Er hatte früh das strenge Wort gelesen,  
82 Dem Leiden war er, war dem Tod vertraut.  
83 So schied er nun, wie er so oft genesen;  
84 Nun schreckt uns das, wofür uns längst gegraut.  
85 Doch schon erblicket sein verklärtes Wesen  
86 Sich hier verklärt, wenn es herniederschaut.  
87 Was Mitwelt sonst an ihm beklagt, getadelt,  
88 Es hat's der Tod, es hat's die Zeit geadelt.

89 Auch manche Geister, die mit ihm gerungen,  
90 Sein groß Verdienst unwillig anerkannt,  
91 Sie fühlen sich von seiner Kraft durchdrungen,  
92 In seinem Kreise willig festgebannt:

93 Zum Höchsten hat er sich emporgeschwungen,  
94 Mit allem, was wir schätzen, eng verwandt.  
95 So feiert  
96 Nur halb erteilt, soll ganz die Nachwelt geben.

97 So bleibt er uns, der vor so manchen Jahren –  
98 Schon zehne sind's! – von uns sich weggekehrt!  
99 Wir haben alle segenreich erfahren,  
100 Die Welt verdank ihm, was er sie gelehrt;  
101 Schon längst verbreitet sich's in ganze Scharen,  
102 Das Eigenste, was ihm allein gehört.  
103 Er glänzt uns vor, wie ein Komet entschwindend,  
104 Unendlich Licht mit seinem Licht verbindend.

(Textopus: Und so geschah's! Dem friednerichen Klange. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poe>